



PRESSEMITTEILUNG vom 21.03.2021

„Geprüfte Qualität Bayern“ mit zeitgemäßen Inhalten füllen – AbL-Bayern reicht Petition ein

Im September startete die AbL-Bayern, unterstützt von zahlreichen Verbänden eine Petition, um das vor 20 Jahren vom bayerischen Landwirtschaftsministerium geschaffene Siegel „**Geprüfte Qualität Bayern**“ an die aktuellen Anforderungen anzupassen.

Die Online-Petition „Geprüfte Qualität – Bayern“ -Hofeigene und europäische, gentechnikfreie Futtermittel einsetzen und Tierschutzkriterien stärken " **erreichte gut 55.000 Unterschriften und wurde jetzt beim Landtag eingereicht.**

Die Vorab-Reaktionen des Ministeriums lassen leider wenig Bereitschaft erkennen, an den bisherigen Kriterien „geboren, gehalten und geschlachtet in Bayern“ wesentliche Änderungen vorzunehmen. Lediglich zu einer zusätzlichen Angabe des Haltungssystems scheint man auf Druck von Seiten des Lebensmitteleinzelhandels im Ministerium bereit zu sein. Ansonsten wolle man die Landwirte nicht durch höhere Anforderungen belasten. Diese Weigerung verhilft weder den Erzeugern zu auskömmlicheren Preisen noch Verbrauchern und Verbraucherinnen zu den notwendigen Informationen für bewusste Kaufentscheidungen. Mögliche konkrete Fortschritte beim Klimaschutz durch Einsatz von entwaldungsfreier Soja oder beim Tierschutz würden nicht realisiert.

Die Gefahr, dass der Handel diese Forderungen aufgreift und die Landwirte vor vollendete Tatsachen stellt, blendet man im Ministerium bisher aus.

Vor dem Hintergrund, dass auch Skandalbetriebe wie der Allgäuer Milchviehbetrieb und der industrielle Eierfabrikant „Bayern-Ei“ das Siegel an der Stalltür hatten, scheint das „dreistufige, bayerische Kontrollsystem“ nicht besonders überzeugend zu sein.

Einsatz von europäischem Soja – die Kapazitäten sind da

„Wir wollen nicht, dass Futtermittel verwendet werden, die aus Südamerika kommen, wo Regenwald abgeholzt wird, wo Menschen vertrieben werden und wo Pflanzenschutzmittel verwendet werden, die bei uns längst verboten oder gar nicht erlaubt sind,“ so die Bäuerin Lucia Egner, Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft.

„Wo Bayern draufsteht, sollte auch Bayern drin sein“, so Stephan Kreppold, Sprecher des BUND Naturschutz Arbeitskreises Landwirtschaft, und weiter: *„Wenn Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber mit der „bayerischen Eiweißinitiative“ Werbung macht (<https://www.stmelf.bayern.de/agrarpolitik/001128/>) dann muss es nach 10 Jahren doch möglich sein, zumindest Gentechnik im Futtertrog und damit Futterimporte aus Übersee bei bayerischer Qualität auszuschließen.“*

Abhilfe sollte eine Forderung der Petition zur Verwendung von europäischem Soja schaffen. Mittelfristig könnten in Deutschland ca. zwei Millionen Tonnen Sojabohnen pro Jahr produziert und damit 40-50% unseres Bedarfs gedeckt werden, ist Ergebnis einer Studie des Julius-Kühn-Instituts und des deutschen Sojaförderrings. Der Anbau in Deutschland habe sich seit 2016 verdoppelt, Anbauschwerpunkte seien Bayern und Baden-Württemberg. Vom heimischen Anbau könnten Landwirtschaft, Umwelt und Gesellschaft profitieren. Darüber hinaus wird in den Nachbarländern entlang der Donau immer mehr Soja angebaut. Preislich kann das Soja aus der Donauregion mit gentechnikfreiem Soja aus Übersee durchaus

mithalten. Kapazitäten, um eine kräftige Nachfragesteigerung seitens der Vermarkter und des Lebensmitteleinzelhandels zu bedienen, sind bei Donau-Soja durchaus vorhanden.

Eine jüngste Studie des „Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) konnte zeigen, dass durch die Fütterung mit Donau-Soja der CO₂- Ausstoß von Legehennen-Betrieben um 41 % vermindert werden kann (Verzicht auf Landnutzungsänderung von Regenwald zu Acker und Transport).

Eine europäische Eiweißversorgung wäre zudem krisensicherer, denn Krisensituationen wie Klimawandel, bilaterale Konflikte oder eine Pandemie wie in der Gegenwart können die hiesige Eiweißversorgung unterbrechen.

Dass die Bundesregierung „Leitlinien zur Förderung für entwaldungsfreie Lieferketten von Agrarrohstoffen“ verabschiedet hat, will man in Bayern scheinbar nicht aufgreifen.

Ministerium lehnt Einsatz von gvo-freiem Soja für GQB ab – zu teuer

Der massive Anbau von gentechnisch veränderten Futtermitteln in Übersee (ca. 80 % bei Soja) ist aus dem Blickfeld geraten angesichts der Vielzahl von Herausforderungen hierzulande. Für den Einsatz in unseren Futtertrögen mit all den negativen Folgen in den Anbauländern stehen aber wir in der Verantwortung. Die Konzerne haben es geschafft, dass die erheblichen Mehrkosten für gvo-freie Futtermittel wegen getrennter Logistik in der gesamten Produktions- und Lieferkette und Beprobung nicht beim Verursacher anfallen. Hier bestand schon lange Handlungsbedarf von Seiten der Politik, z.B. über einen einzurichtenden Fond, in den die Konzerne einzahlen. Zunächst müssen die den Bauern entstehenden Mehrkosten über eine qualitätsbasierte Vermarktung ausgeglichen werden.

Von der Entscheidung des Landwirtschaftsausschusses hängt es nun ab, ob das Siegel „Geprüfte Qualität Bayern“ mit neuen, zeitgemäßen Inhalten gefüllt wird, um der bayerischen Landwirtschaft Zukunftsperspektiven zu eröffnen. Anderenfalls wird der Handel wieder einmal die Initiative ergreifen, ohne der Landwirtschaft ein Mitspracherecht einzuräumen.

Höhere Anforderungen an die Landwirtschaft müssen bezahlt werden, das muss allen klar sein. Dazu müssen jedoch entsprechend produzierte Lebensmittel erst angeboten werden und in den Regalen liegen.

